

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck:
H. Delfinger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäftsführer: Fried-
rich Hans Schiele, Angelegenheiten: Alfred Schaffelke,
Ermittlung in Calw, D. N. X. 35: 3472 Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags, als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließ-
lich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.85 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinste
mm-Zeile 7 Pfg., Reklamezeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß,
Erfüllungsort für beide Zeilen Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 9

Calw, Montag, 11. November 1935

3. Jahrgang

„Ein Reich, ein Volk, eine Weltanschauung, Armee und Fahne!“

Die Rede des Führers an seine alte Garde am Vorabend des 9. November im Münchner Bürgerbräukeller

München, 10. November.

Der Führer hielt am Vorabend des 9. No-
vember im Bürgerbräukeller zu seiner Alten
Garde folgende Rede:

Parteigenossen! Nationalso-
zialisten! Zum zwölften Male versam-
eln wir uns — und wir wissen, mit uns
das deutsche Volk — in einer Feier-
stunde zur Erinnerung an den Tag, an dem
wir zum ersten Male versuchten, das deutsche
Schicksal zu wenden. 16 Tote waren das
Ergebnis dieses Versuches. Mehr als hundert
wurden schwerer oder leichter verletzt,
und ein weiteres Ergebnis war die schein-
bare Vernichtung unserer Bewegung. Wenn
wir diesen Tag Jahr für Jahr gefeiert
haben — in der Zeit der Verfolgung nicht
immer in der gleichen Form — und wenn
wir entschlossen sind, ihn für alle Zukunft
zu einem

Feiertag der Nation

zu erheben, so geschieht dies nicht deshalb,
weil damals 16 Männer gestorben sind. Es
überlebten täglich Tausende und Kriege ver-
brauchen in Stunden viel mehr. Es geschieht
deshalb, weil diese 16 Männer mit einem
wahhaft gläubigen Herzen einen Tod er-
litten, der mithalt, das deutsche
Volk wieder aufzurichten. Diese
16 Männer hatten auch vorher schon ihren
Mann gestanden, sie waren im großen Krieg
gewesen, viele von ihnen sind in ihm ein-
geweiht oder mehrmals verwundet worden. Sie
haben dem Tod schon oftmals ins Auge
gesehen. Im Kriege war es aber nicht
dasselbe! Damals stand das ganze
deutsche Volk in Waffen seinen Feinden
gegenüber, während sich am 9. November
1923 nur ein kleiner Haufen gegen
die Vernichter des Vaterlandes
und Zerstörer der Nation erhob,
gegen jene, die unser Volk verkauft und ver-
raten hatten. (Langanhaltender, stürmischer
Beifall.)

Es war viel schwerer, den Entschluß dazu zu finden,

als einst hinauszugehen an die Front. Dies
war für uns alle selbstverständlich gewesen,
jeder stellte dabei seinen Mann und alle
achteten die, die hinausjagen zur Verteidi-
gung des Vaterlandes. 1914 war das
nicht schwer, im Gegenteil: es bedeutete
der Entschluß hinauszugehen für Millionen
ein unerhörtes Glück. Der innere Entschluß
aber, den Kampf gegen die Verderber
Deutschlands aufzunehmen, war viel schwe-
rer. Im Kriege wußte jeder, in welcher
Abteilung er zu marschieren hatte. Diese
großen Maße des Krieges haben uns im
Innern gefehlt. Dafür aber hatte jeder
einen, die Nachwelt vielleicht fantastisch an-
mutenden Glauben. (Erneuter Beifall.) Das
eine weiß ich: Alle Entschlüsse sind
mir leichter gefallen als der,
den ich zum 8. Nov. erfaßte.
Zum erstenmal hatte man eine Überzeugung,
daß es überhaupt nicht um das eigene
Schicksal ging, sondern um das des ganzen
deutschen Volkes. Unser Volk war in den
Jahren des Krieges mehr als heldenmütig
gewesen. Wir wissen das, jeder kennt die
Tapferkeit seiner Kameraden. Jeder von
uns, der damals an der Front stand, weiß,
was der deutsche Soldat leistete und leisten
mußte. Es ist verständlich: Im großen Kriege
sah sich jeder leichter hinein in seine Auf-
gabe, und deshalb gewinnt man für jeden
Krieg leichter tausend Freiwillige als im
Frieden nur zehn Mann, die be-
reit sein sollen zu sterben.

Es gibt nur zwei Extreme:

entweder Krieg — dann weiß man,
daß das Leben nicht viel Wert besitzt —
oder Frieden. Und dann will jeder den
Frieden in seinem Sinne genießen. Das ist
das Wunderbare, daß sich aber aus dem
deutschen Volk nach seinem Verfall sofort
wieder Männer erhoben, die nicht willens
waren zu konstatieren, sondern bereit

sich den Verderbern Deutsch-
lands entgegenzustellen, nicht
mehr mit geistigen Mitteln, nein, auch
mit der Brust. (Stürmischer Beifall.)
So kam damals die Zeit, wo jeder einzelne
für sich den Entschluß fassen mußte, um in
die Bewegung einzutreten. Wenn wir zum
Ziele kommen wollten, konnte es nicht
durch theoretische Erörterungen
und wissenschaftliche Abhand-
lungen bei geschlossenen Türen
geschehen, sondern nur dadurch, daß man
sich dem Gegner auf der Straße, in der
Fabrik und bei jeder anderen Gelegenheit
entgegenstellte.

Jeder, der zu uns wollte, wußte, was ihm bevorstand,

und doch hatte schon damals eine Anzahl
deutscher Männer für sich diesen Entschluß
gefaßt. Er war umso schwerer, als
ihre Arbeit von keiner Gloriole
des Ruhmes umgeben war. Wäh-
rend jeder, der 1914 ins Feld zog und das
feldgraue Ehrenkleid trug, auf allgemeines
Ansehen rechnen durfte, konnte der, der die
Binde des Nationalsozialisten angelegt hatte,
sicher sein, von allen verlacht und verspottet
zu werden. Es war damals noch kein

Ehrenabzeichen; es mußte viel-
mehr erst eines werden durch die
Träger dieser Binde. So war der
Entschluß doppelt schwer, weil er nicht ver-
bunden war mit äußerer Anerkennung,
sondern nur mit Spott und Hohn. Die
Bürgerlichen lachten über uns
und sahen auf uns herab. Sie waren über-
zeugt, daß es sich um eine Art Toll-
häusler handle, und waren besonders
überzeugt, daß man Deutschland vorerst
überhaupt nicht helfen könnte; vielleicht
würden es die Kinder einmal machen. Wir
selbst hätten aber keine andere Aufgabe, als
uns mit Würde in den Verfall zu fügen
und den Zusammenbruch hinzunehmen.

Es war fürwahr ein schwerer Entschluß

für jeden Nationalsozialisten, in den Jahren
1920 und 1921 in eine Bewegung einzutreten,
die sich so abhob vor allem anderen, was es
in Deutschland gab. Damals schrieb die Be-
wegung auf ihre Fahne: „Deutschland
müßte leben, auch wenn wir sterben!“
Bei den anderen hieß es umgekehrt: „Wir
werden leben, auch wenn Deutsch-
land zugrunde geht!“ Wir schienen den
anderen Verblendete zu sein, die nicht
wußten, wie man Politik macht, Leute

ohne Namen, ohne Vermögen, ohne
Herkunft. Wir wissen, wie damals das
kleine Häuflein von dieser Stadt aus gewachsen
ist. Wenn wir heute Jahr für Jahr in der
Erinnerung vorbeistreichen lassen, so stoßen
wir auf etwas Wunderbares:

Wir haben den Kampf mit den Verbrechern aufgenommen,

einen Kampf gegen eine mächtige
Mehrheit um unsere Weltanschau-
ung, um eine Weltanschauung, die uns
damals vielleicht selbst mehr als Ahnung er-
schien, als eine in der letzten Auswirkung aus-
gedachte Klarheit. 1920 haben wir er-
stmals unser Programm verkündet
und unsere erste größere Versammlung ab-
gehalten. Damals kam mir der Saal zehnmal
so groß vor als heute. Wir waren schon glück-
lich, wenn er dünn besetzt war und wenigstens
die Hälfte keine gähnende Leere aufwies. Noch
1920 konnten wir volle Säle erzielen und erst-
mals außerhalb Münchens eine Ortsgruppe
gründen. Es kam das Jahr 1921. Da
wagten wir uns schon mehr auf die Straße.
Als die Bürgerlichen versagten,
habe ich den mir selbst verwegenen erscheinenden
Entschluß gefaßt, eine Protokollaktion gegen das
Pariser Diktat einzuberufen und dazu den

Die Fahrt der Toten zur Ewigen Wache

Die Ueberführung der ersten Gefallenen der Bewegung in die Ehrentempel

München, 10. November.

Der Führer, die Bewegung, das
ganze deutsche Volk haben den ersten
Toten der deutschen Freiheitsbewegung eine
triumphale Heimkehr bereitet. Der 9. Novem-
ber 1935 wird in die Geschichte eingehen als
der Tag, an dem die Schmach des
Novemberdeutschland endgültig
ausgelöscht wurde. Von jenem Augen-
blick ab, da der Führer in der Feldherrnhalle
noch einmal Zwiesprache gehalten hatte mit
den 16 Toten, brach der Strom der Volks-
genossen nicht mehr ab, der diesen Helden die
letzte Ehre erweisen wollte. Den Führern der
Bewegung folaten die Standarten und Fahnen

im Hofe des Generalkommandos
des VII. Armeekorps in der Schönfeldstraße,
wo am 9. November 1923 Casella und
Faust gefallen waren. An der Gedienstunde
nahmen u. a. teil der Reichsführer der SA,
Himmler, Korpsführer des NSKK,
Hühnlein, der Kommandierende General
des VII. Armeekorps, Generalleutnant von
Reichenau und die Hinterbliebenen der
beiden Gefallenen. Reichsführer SS Himmler
legte mit den Worten: „Daß Ihr nicht um-
sonst gestorben seid und daß durch Euer Blut
Deutschland wieder groß geworden“ einen
riefigen Vorbeerfranz nieder. Generalleutnant
von Reichenau legte gleichfalls einen großen

die Opferfeuer von hohen Pylonen, die jeder
den Namen eines Gefallenen der Bewegung
tragen. Darüber leuchtet das Rot der Haken-
kreuzfahnen und die Siegrunen. In der
Brienerstraße aber bilden die Fahnen der
Standarten der Bewegung, bildet das Führer-
korps der Bewegung Spalier bis zum Königs-
lichen Platz. Im Rund am Karolinenplatz um
den Obelisk steht Hitlerjugend mit ihren
Fahnen. Und am Königsplatz stehen in zwei
großen Blöcken die Fahnenabteilungen der
SA und SS, des NSKK und des Arbeits-
dienstes.

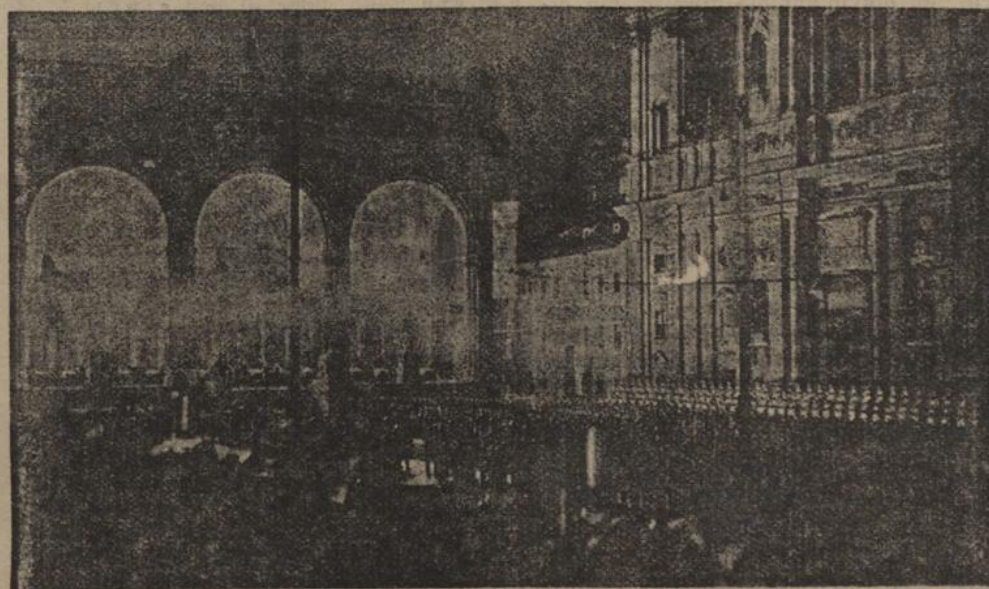
Der Marsch vom Bürgerbräukeller

Kurz nach 12 Uhr erscheint der Führer,
zum ersten Male im Schmuck des Blut-
ordens, im Bürgerbräukeller. Göring, der
Oberste SA-Führer von 1923, meldet dem
Führer, in dessen Begleitung sich die Treues-
ten befinden: Julius Schredl, der erste
Führer der SA, Julius Schaub und Wil-
rich Graf, der 1923 den Führer mit seinem
Leibe deckte. Das Horst-Wessel-Lied klingt
feierlich auf und begleitet den Zug, der sich
nun in Bewegung setzt. Von den Pylonen
hallen Lautsprecher dumpf die Namen der
Toten. Und wir hören auch den 17. Toten
der Bewegung, Werner Doelle, der als
erster nach der Wiederaufrichtung der Be-
wegung sein Leben hingegeben hat.

Julius Streicher schreitet wie vor 12
Jahren dem Zuge voran. Ihm folgt die
Blutfahne. Um den Führer scharen sich der
Stellvertreter des Führers, der Stabschef der
SA, der Reichsführer der SS, der Korpsführer
des NSKK, der Reichsjugendführer und der
Reichsarbeitsführer. Mitten unter den alten
Kämpfern schreitet Schwester Pia, deren
Brust — als einzige Frau — der Blutorden
schmückt. 50 Achterreihen bestehen aus Trä-
gern des Blutordens. Dann kommen die
Reichsleiter, die Gauleiter, die Obergruppen-
führer und Gruppenführer der SA, SS und
des NSKK, die Obergerichtsführer und Ge-
bietsführer der SA usw. Und nach den Eh-
renformationen marschieren die junge Garde
jener Hitlerjugend, die wenige Stunden
bäter feierlich in die Partei aufgenommen
werden.

Am Mahnmahl

Auf dem Odeonsplatz lösen die Fahnen
der Hitlerjugend die Standarten der Bewe-
gung ab. Dampfer Trommelwirbel kündet
den nahenden Zug.
(Schluß auf Seite 3.)



Die mitternächtliche Totenehrung vor der Feldherrnhalle. Ein Ueberblick über die ergreifende
Kundgebung auf dem Odeonsplatz, auf dem die Gliederungen der Bewegung aufstellung genom-
men hatten. Auch der Führer erschien, um noch einmal vor jedem Sarge in stillem Gedenken
zu verweilen. (Eberl-Blitzbildentf. 2.)

und dann in endloser Folge die Volksgenossen,
Männer und Frauen, die mit stumm erhobe-
nem Arm die Toten grüßten, deren helden-
haftes Sterben die Voraussetzung dafür schuf,
daß sie Arbeit und Brot, Frieden und Freiheit
haben. Erst um 10 Uhr vormittags brach dieser
endlose Zug ab, die Straßen wurden gesperrt
für den Freiheitsmarsch der alten Kämpfer.

Gedenkstunde im Hofe des Generalkommandos

Die erste Feier des 9. November fand statt

Vorbeerfranz nieder mit den Worten: „Der
Führer hat Eure Wege vereint, Euch gilt
unser Ehrengedächtnis und dem Führer unser
Dank für alle Zeiten!“

Der Siegeszug der Alten Garde

Indessen stehen in den Straßen, durch die
der geschichtliche Zug der Alten Kämpfer geht,
schon längst dichte Menschenmengen hinter
einem Spalier von SA, NSKK und SA. Vor
dem Bürgerbräu formiert sich der Zug. In den
Straßen, die der Zug nehmen wird, brennen

Zirkus Krone zu mieten. Hinterdrein bekam ich es einigermaßen mit der Angst zu tun und sorgte, daß der Zirkus nicht voll werden würde. (Geisterzeit und Beifall.) Da mietete ich einen Lastwagen, setzte die ersten 20 Parteigenossen darauf, gab ihnen eine Fahne in die Hand und ließ sie mit Plakaten durch die Straßen fahren. Vom geschäftlichen Standpunkt war das leichtsinnig gehandelt. (Geisterzeit und Beifall.) Ich ließ nämlich außerdem 20 000 Flugblätter drucken und bei der Fahrt dieses „national-bolschewistischen“ Wagens durch München verteilen.

Die Bürgerlichen

sahen auf uns mit geteilten Gefühlen. Sie dachten an ein Wiederaufleben von Spartakus, da sie nicht zu begreifen vermochten, daß zwischen Rot und Rot erhebliche Unterschiede sein könnten. Die Roten, die etwas klarer empfanden, waren empört über solche Eingriffe in ihre Domäne. Allein, als der Abend kam, war der Zirkus voll. Das war unsere erste große Versammlung. Und wir sind wir schon damals dahergekommen! (Geisterzeit.) Trotzdem strömten aber Massen in den Zirkus, und ich hatte nicht mehr als 50 oder 60 Ordnungsmänner, mit denen ich den Riesenraum in Ordnung halten mußte. Es ist uns gelungen, und um die Stimmung nicht erkalten zu lassen, setzte ich kurz darauf noch eine Versammlung im Zirkus an. So sind wir damals gewachsen und allmählich konnten wir zwei bis drei Versammlungen in der Woche abhalten. Wir lernten es, die großen Säle Münchens zu beherrschen. Dann kam 1922. Dazwischen lag die erste große Saalschlacht. Heute lachen wir darüber.

Damals hing daran Sein und Nichtsein der Partei

Die anderen hatten gemeint, sie würden uns zertreten. Vielleicht waren sie mit Blindheit geschlagen. Aus diesen Kämpfen heraus kam unsere Sturmabteilung. Als dieses Jahr 1922 nun kam, ging die Bewegung allmählich über Bayern hinaus. In anderen Städten wurden Ortsgruppen gegründet und ganze Gebiete wurden von uns, wie die Gegner sagten, „verfeuert“. Und eines Tages sogen wir nun zum erstenmal eine Kundgebung der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung auf dem heutigen Königsplatz auf. Zum ersten Male marschierten wir dort, zum ersten Male redeten wir dort, zum ersten Male führten wir einen Sonderzug hinaus aus dieser Stadt — nach Koburg, und haben dort den roten Terror mit brachialer Gewalt niedergeworfen zum Entsetzen unserer bürgerlichen Mitwelt, die das nie verstehen wollte und konnte. Und dann begann diese Säuberung. Ort um Ort, und unsere Bewegung wuchs, wurde stärker und stärker. Sie hat nicht zugenommen an Menschen, die die Weisheit haben, sondern

zuerst kam zu uns die breite Masse, das gesunde Volk.

Wenn heute eine Sturmabteilung von 1922 über die Straße marschieren würde, dann würde alles fragen: „Wo sind die ausgelassen worden?“ (Stürmische Geisterzeit.) Das war noch immer die Zeit, in der die meisten in die Versammlungen gegangen sind ohne Fragen, und es wurde auch Wert darauf gelegt, daß sie ohne Fragen hineingingen. In einer so unparlamentarischen Kleidung sind wir damals aufgetreten. Aber wir sind daher auch sehr volkstümlich geliebt. Wir sind so allmählich wirklich — wenigstens in dieser Stadt — so in das Volk hineingewachsen, daß man uns nicht mehr wegleugnen konnte. Als das Jahr 1923 kam, war es selbstverständlich: die beherrschende Bewegung sind wir! Ziffernmäßig haben uns freilich die anderen weit übertroffen. Aber man sah sie nicht. Sie kamen nicht heraus aus ihren Geschäftshallen und ihren Beratungskammern. Sie hatten riesige Mittel. Aber was damals marschierte, das war die rote Seite oder wir, sonst niemand.

Und wir haben zu marschieren begonnen

Die SA wurde größer und größer. So sah das Jahr 1923 den Ablauf, den wir alle kennen. Im Sommer schon war uns klar, daß nach der einen oder anderen Seite in Deutschland die Wärfel fallen mußten. Wir hatten damals die Einsicht, daß wir, die wir ziffernmäßig vielleicht die schwächsten waren, wertmäßig weit aus an der Spitze standen. Als der Herbst kam und hier sich die Ereignisse zusammenballten, wurde immer mehr sichtbar, daß unter dem Druck der Ruhrbesetzung gewissenlose Halunken versuchten, Deutschland am Ende noch zu zerreißen. Da wuchs bei uns — ich darf es sagen — bei mir der Entschluß, wenn es je soweit kommen sollte, dann wenigstens 24 Stunden vorher das Gesetz des Handelns an uns zu reißen und nicht zu warten, bis die andere Seite vielleicht den Mut zum Entschluß und damit zur Tat fand. Denn das war klar: Wer in der Inflationszeit, in dieser Zeit des Zusammenbruchs von allem und jedem den Mut zu einem Entschluß aufbrachte, der hatte das Volk hinter sich.

Wäre eine andere Fahne aufgezogen worden,

dann hätte das Ausland sofort erklärt: Wir werden nicht mehr dulden, daß diese „Freiheitsbewegung“ hat man die deutsche Bevölkerung beunruhigt — wobei immer

unden wird durch den Versuch der Wiederherstellung der Hegemonie des einen oder anderen Bundesstaates. Wir wußten das. Aus diesem zwingenden Gefühl für die Stunde und aus der Not dieser Stunde kam bei uns der Entschluß zum Handeln. Ich brauche die Einzelheiten heute nicht zu veratzen. Ich werde es tun, wenn ich nicht mehr lebe. Wie es damals kam — man braucht es heute noch nicht zu wissen, aber das kann ich ruhig sagen:

Es war der verwegenste Entschluß meines Lebens.

Wenn ich jetzt daran zurückdenke, schwindelt mir davor. Der Entschluß, an einer Stelle Deutschlands loszuziehen und die gesamte feindliche Macht mit einem Schlage gefangenzunehmen — es war ein fähiger Entschluß, und zwar deshalb, weil man den Mut haben mußte, mit dem Vorhandenen — und es war wenig — die Macht zu übernehmen. Dieser Entschluß war aber unumgänglich notwendig. Es gab gar kein anderes Handeln als das. Jemandem mußte in dieser Stunde dem Verrat entgegenzutreten und mußte diesen Verrätern die nationale Parole entgegenhalten. Wer es tat, war am Ende gleichgültig. Wir haben es getan.

Ich habe es gewagt

Das Schicksal hat es aber dann gut gemeint mit uns. Es hat eine Aktion nicht gelingen lassen, die, wenn sie gelungen wäre, am Ende an der inneren Unreife der Bewegung und ihrer damaligen mangelhaften organisatorischen und geistigen Grundlage hätte scheitern müssen. Wir wissen das heute! Damals haben wir nur männlich und tapfer gehandelt. Die Vorsehung aber hat weise gehandelt. Allein — dieses tapfere Handeln ist nicht vergeblich gewesen. Denn aus ihm ist dann am Ende doch die große nationale Bewegung gekommen. d. h. durch diese Explosion wurde mit einem Schlag ganz Deutschland auf die Bewegung aufmerksam. Während die Gegner uns vernichtet zu haben glaubten, ist in Wirklichkeit der Samen der Bewegung mit einem Schlag über ganz Deutschland hinausgeschleudert worden.

Als dann der große Prozeß kam,

hatten wir die Möglichkeit, zum ersten Male vor einem so gewaltigen deutschen und internationalen Forum für unsere Ideale einzutreten. Wir haben es verschmäht, wie die anderen zu sagen: Wir haben es nicht so gemeint. — nein, wir sagten: Wir wollten die Verräter Deutschlands vernichten; leider ist es uns nicht gelungen. Wir haben damals feierlich gesagt: Wir haben es gemacht, wir haben die Verantwortung und wir tragen die Verantwortung. Wir bedauern nur eines, daß es uns nicht gelungen ist. Als wir im ersten Prozeß standen und diesen Kampf durchfochten, da war es ja noch selbstverständlich — denn es waren lauter Führer — daß jeder für sein Handeln einstehen und alles auf sich nehmen würde. Aber eine Angst hatte ich. Hinter uns kamen fast noch einmal 100 Parteigenossen, kleine Stoßtruppmänner, Angehörige einzelner Stürme der SA. Sie wurden auch vor den Richter geschleppt. Ich war schon in der Festung, als diese Prozesse abzurollen begannen. Und ich hatte nur die eine Angst, daß unter dem Druck der Untersuchungshaft usw. oder der ganzen Methodik der Prozeßführung in die eine oder andere vielleicht doch schwach werden und verfluchen könnte, sich zu retten und zu erklären: Ich bin unschuldiger gewesen bin gezwungen worden, ich konnte nicht anders. Mir ging mein ganzes Herz über, als ich den ersten Bericht dieser Prozesse sah und als ich in der „Münchener Post“ — sie wurde uns damals zugestellt — las:

„Die Stoßtruppenteile sind genau so frech und unverschämt wie ihr Herr und Meißler!“

Da wußte ich: Deutschland ist nicht verloren. Der Geist trieb sich durch. Den können sie nicht mehr austreten. Und aus diesen Stoßtruppenteilen und diesen SA-Männern, da sind später die größten Organisationskräfte der deutschen Bewegung geworden. SA und SS. Und der Geist ist geblieben und hat sich zehnmalendfach, hundertmalendfach immer bewährt. Sehen Sie, das ist es, was wir diesen Toten zu verdanken haben: Das Beispiel, das sie in einer schlimmsten Zeit in Deutschland gegeben haben. Denn als wir hier fortmarschierten, wir wußten es, war es kein Siegeszug mehr. Ich weiß einen, der mir draußen auf der Treppe, als wir weggingen, sagte: Das ist jetzt der Schluß. Jeder trug diese Ueberzeugung in sich. Ich muß hier in diesem Augenblick weiter eines Mannes gedenken, der heute nicht bei uns ist, den ich damals gebeten habe, nicht an der Spitze zu marschieren, des Generals Ludendorff, und der mir zur Antwort gab: „Ich werde an der Spitze stehen“. Und der sich in die erste Reihe stellte. Das war es aber gerade, daß sich trotz dieser Ahnung diese Schaar entschlossen hat. Als dieses Blut geflossen war, war der erste Akt des deutschen Dramas beendet. Es war nichts mehr zu machen. Denn nun stand die legale Gewalt mit der Waffe gegenüber der nationalen Freiheitsbewegung. Und nun mußte

die Erkenntnis kommen, daß dieser Weg in Deutschland nicht mehr gegangen werden konnte. Es war vorbei. Und nun kommt das zweite unendliche Verdiebst der Gefallenen.

Neun Jahre mußte ich legal um die Macht in Deutschland kämpfen. Das versuchten vor mir auch schon viele andere. Aber sie haben, weil sie die Legalität predigten, nur die Schwächlinge in ihre Bewegung bekommen, nur die Feigen. Die revolutionären Menschen, die Tatkräftigen, standen außerhalb ihrer Reihen. Hätte ich nicht im November 1923 diese Revolution verübt, den Staatsstreich gemacht, und wäre damals nicht Blut geflossen, und wären nicht so viele dabei getötet worden, dann hätte ich nicht neun Jahre lang sagen können: Es wird von jetzt ab nur mehr legal gekämpft. (Lebhafte Zustimmung.) Oder ich hätte auch nur die Halben bekommen. Nur das hat mir später die Kraft gegeben diesen Kurs, der nun als der einzig richtige erkannt war beharrlich durchzuhalten. Es traten mir viele entgegen — wir wissen es aus der Geschichte der Partei — die mir vorhielten: Wie kann man legal sein? Ich konnte ihnen aber sagen: Meine Herren! Was wollen Sie, wollen Sie mich lehren wie man kämpft? Wo sind Sie gewesen, als wir losgeschlagen haben? Ich brauche von Ihnen keine Belehrung über Revolution oder Legalität. Ich habe alles das einst gemacht. Sie hatten nicht den Mut aufgebracht. Also ich weigern Sie jetzt! (Stürmische Zustimmung.) So war es mir möglich, eine aus Männern bestehende Bewegung aufzubauen,

die trotzdem den einzig möglichen Weg ging, der beschränkt werden konnte. Und dem verdanken wir unendlich viel. Denn wir leben nicht allein in der Welt. Um uns sind gewaltige Staaten, die jeder deutschen Erhebung mißgünstig zusehen. Wir können nur vor ihnen bestehen, wenn wir nicht nur weltanschaulich, sondern auch waffenmäßig stark sind. Und das war klar: Das war nicht zu machen dadurch, daß wir die bestehende Waffeneinrichtung zerstörten, sondern daß wir sie absolut in ihrer ganzen Geschlossenheit mit dem nationalsozialistischen Gedanken und der Verantwortungsbedeutung ausföhten und so diesen neuen Bund begründeten, der heute Deutschland wieder so stark vor aller Welt in Erscheinung treten läßt. Ich habe das gesehen in dem Augenblick fast in dem die Schüsse hier verhallt waren. Wenn Sie meine Schlussrede in dem großen Prozeß nachlesen, werden Sie wohl sagen können: Ich habe prophetisch den einzig möglichen Entwicklungsgang vorher geahnt, ihn ausgesprochen und ich habe ihn neun Jahre lang beharrlich verfolgt. Ich konnte ihn nur verfolgen, weil vorher diese Aktion stattfand und weil vorher Männer für diesen Weg gestorben sind. Wenn gestern im Deutschen Reich eine neue Reichstriebsflagge aufgezogen worden ist, dann ist dies ein gewaltiges Ereignis. Bedenken Sie: Seid rund zweitausend Jahren können wir das deutsche Volk in der Geschichte verfolgen und noch niemals hat dieses Volk diese einheitliche Gestaltung in Form innerer Auffassung und in der Tat gehabt wie heute.

Zum ersten Male, seit es Deutsche auf der Welt gibt,

ist ein Reich, bewohnt von einem Volk, beherrscht von einer Weltanschauung, beherrscht von einer Armes und alles das zusammen unter einer Fahne. Langanhaltende, begeisterte Jubelrufe! Wahrhaftig, die Bahrtücher dieser 16 Gefallenen haben eine Wiederauferstehung gefeiert, die weltgeschichtlich einzigartig ist. Sie sind zu Freiheitsbannern ihres Volkes geworden. Und es ist das Wunderbare, daß aus diesem Opfer heraus diese große Einigkeit in Deutschland kam, dieser Sieg einer Bewegung, einer Idee und die Verpflichtung des ganzen Volkes darauf, und alles das, wir verdankenes mit diesen ersten Männern. Denn wenn ich damals niemanden gefunden hätte, für dieses Reich mit Leib und Leben einzutreten, dann wäre dies auch später unmöglich geworden. Alle folgenden Blutopfer waren inspiriert durch das Opfer dieser ersten Männer. Deshalb haben wir sie heraus aus dem Dunkel des Vergessens und stellen sie hinein in die große Aufmerksamkeit des deutschen Volkes für immer. Mit diesen 16 Toten glaubten die Gegner die nationalsozialistische Bewegung getötet zu haben. Und sie haben damit nur den Blutstrom erweckt, der seitdem mehr und mehr zu fließen begann. Heute, da umschlingt dieses Band, diese Binde von damals das ganze deutsche Volk und weit darüber hinaus. Denn, wo heute Deutsche sind — und das ist wieder das Wunderbare — da sehen sie kein anderes Verbindungszeichen, als das, was Sie, meine Parteigenossen und Volksgenossen, schon damals an Ihrem Arm getragen haben. Und es ist wirklich ein Wunder,

diese Entwicklung unserer Bewegung zu ver-

folgen. Der Nachwelt wird es vorkommen wie ein Märchen. Ein Volk zerbricht und dann erhebt sich ein kleines Häuflein unbekannter Menschen und beginnt nun einen Wandelzug, der fanatisch seinen Anfang nimmt und fanatisch weiterläuft. Wenig Jahre später schon, da sind aus diesen paar Menschen und unbekannt Namenlosen zahlreiche Bataillone entstanden, und wieder Jahre später sind aus diesen Bataillonen schon Regimenter und Divisionen geworden, aus Ortsgruppen wurden Kreise und Gaue. Und wieder wenig Jahre später, da schickt diese Bewegung zahlreiche Abgeordnete in die Vertretungskörper. Und sie kämpft unentwegt ihren Kampf auf der Straße. Immer wieder fallen neue aus den Reihen, Tausende werden verlegt — aber der Strom wird dennoch größer und ringt sich durch zur Macht.

Und dann steht er seine Standard über einen ganzen Staat

Ein wundervoller Zug! (Große Begeisterung.) Die Geschichte wird ihn als eine der wunderbarsten und bemerkenswertesten Erscheinungen in der Welt verzeichnen. Sie wird nach Vergleichen suchen und nach Beispielen, aber sie wird kaum ein Beispiel finden, daß aus einer solchen Geburt heraus ein ganzes Volk und sein Staat in so wenig Jahren restlos erobert werden konnten. Dieses Wunder, das ist durch uns geschehen. Wir sind die Glücklichen, die es nicht aus Büchern lernen, sondern die vom Schicksal ausersehen sind, es zu erleben. Wir, meine Kampfgenossen, können stolz sein, daß uns die Geschichte zu einer solchen Mission berufen hat. Ich habe vor vielen Jahren meinen Anhängern gesagt: Vielleicht fragt von euch der eine oder andere, was soll nun der Lohn sein? Mein Parteigenosse, einmal wird der Tag kommen, da wirst du auf diese Binde besonders stolz sein, da wirst du auf ihr das Jahr deiner Erleuchtung einschreiben und glücklich sein, sagen zu können: Ich bin seit damals dabei gewesen. Das ist es, was uns alle so zusammenschließt und zusammenschweißt. Die Nachwelt wird es einmal lernen. Wir aber können sagen: Wir sind dabei gewesen. Wir haben das gemacht. (Stürmische Zurufe.) Andere Generationen, die lernen von Heldenlegenden, von Heldenzügen. Wir haben diese Sage gelebt und sind mit im Zug marschiert. Ob der Name des einzelnen von uns der Nachwelt erhalten bleibt, spielt keine Rolle.

Wir alle sind zusammengebunden in einer einzigen großen Erscheinung

Sie wird bleiben. Sie wird nimmermehr in Deutschland vergehen und aus den Opfern der ersten Kämpfer heraus wird stets von neuem die Kraft zum Opfern kommen. Daher ist unsere Dankbarkeit den ersten Opfern gegenüber unvergänglich. Unvergänglich, weil die Bewegung unvergänglich ist, und weil sie sich immer erinnern muß, wenn sie das alles verdankt. Man soll nicht fragen: Wieviele sind gefallen oder verwundet worden? — sondern: Wieviele sind damals marschiert? Dann erhält man erst die Größe dieses Beispiels. Man muß weiter fragen: Gegen wieviele sind sie marschiert? Denn ist je in Deutschland ein solcher Kampf gegen eine solche Uebermacht aufgenommen worden? Es gehörte wahrlich Mut dazu, weil sie aber diesen Mut bewiesen haben, werden wir sie nie vergessen. So wie es bei mir feststand, daß, wenn mir das Schicksal einmal die Nacht übergeben wird, ich diese Kameraden aus ihren Friedhöfen herausholen und sie ehren und der Nation zeigen werde, so wie mir dieser Entschluß immer vor dem Auge blieb, so habe ich ihn nun erfüllt.

Sie gehen jetzt ein in die deutsche Unsterblichkeit

Damals, da konnten sie das heutige Reich noch nicht sehen, nur ahnen. Das Schicksal hat es ihnen verwehrt, dieses Reich zu erleben. Nachdem aber sie dieses Reich nicht mehr erleben und nicht mehr sehen durften, werden wir dafür sorgen, daß dieses Reich sie sehen wird. (Begeisterte Zustimmung.) Und deshalb habe ich sie in keine Gruft gelegt und in kein Gemölde verbannt. Nein, so wie sie damals mit offener Brust marschierten, so sollen sie jetzt in Wind und Wetter, bei Sturm und Schnee unter Gottes freiem Himmel liegen, immer als Mahnzeichen für die deutsche Nation. Und für uns sind sie nicht tot. Diese Tempel sind keine Gräfte, sondern eine ewige Wache.

Hier stehen sie für Deutschland und wachen für unser Volk

Hier liegen sie als treue Zeugen unserer Bewegung. Damals haben wir und hat unsere Generation diesen Toten gegenüber die uns obliegende Pflicht erfüllt. Wir haben sie nicht vergessen, sondern in treuen Herzen getragen und, sobald wir konnten, dafür geforgt, daß ihr Opfer dem ganzen Volk wieder zum Bewußtsein kommt, daß die deutsche Nation dieses Opfer niemals vergißt.

Sie selber, meine alten Mitkämpfer, möchte ich jetzt begrüßen. Vor zwölf Jahren, da waren wir in diesem Saale, und nun wieder,

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 11. November 1935

Das Ergebnis der 2. Reichsgeldsammlung für das WSW.

Bei der gestern von Angehörigen des SA durchgeführten Reichsgeld- und Eintopfspendensammlung sind in den Haushaltungen und Gaststätten der Stadt Calw für die 2. Reichsgeldsammlung 439,50 RM. und an Eintopfspende 667,50 RM. aufgetommen. Insgesamt wurden also 1107 RM. für das Winterhilfswerk gesammelt, hierzu kommen noch Waren-Guttscheine im Wert von 30 RM.

Betriebsappelle am 9. November

Es gibt kein größeres Geschick, das zwingender und packender sein könnte, um als wegweisender Gedanke über den Arbeitstag eines jeden Deutschen zu stehen, als jenes des 9. November 1923. Die „Deutsche Arbeitsfront“ hatte aus dieser Erkenntnis heraus die größeren Betriebe aufgefordert, am Gedenktag der ersten nationalsozialistischen Erhebung Betriebsappelle abzuhalten. Im Kreis Calw sind insgesamt 22 Betriebe dieser Aufforderung nachgekommen. Die Appelle fanden überall ganz unter dem Gedanken des geschichtlichen Ereignisses und trugen den Charakter würdiger Gedenkfeiern. — In Stadt und Land wehten am 9. November allenthalben die neuen Fahnen des Reiches zu Ehren der gefallenen Helden der Bewegung. Alle Ortsgruppen der NSDAP im Kreis gedachten in würdigen Feiern des Tages und seiner Bedeutung für Deutschland.

Verkehrsunfall

Ein bedauerlicher Unfall stieß am letzten Samstag vormittag Geschäftsführer Edler vom Chr. Erholungsheim Mondbachtal auf der Hirsauer Straße unweit des Guttenhauses zu. Der Verunglückte befand sich mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt in Richtung Hirsau, als an ihm vorbei der am Freitag im Schweinbachtal abgestürzte Kraftwagen nach Calw abgeschleppt wurde. Er sah sich, ohne zuvor auf den Verkehr in der Fahrtrichtung zu achten, nach dem schwer beschädigten Gefährt um und stieß kurz darauf glücklicherweise in mäßiger Fahrt — auf den in gleicher Fahrtrichtung haltenden Wagen einer Calwer Autovermietung auf. Beim Sturz wurde ihm von der eigenen Maschine ein Fuß abgedrückt. Der Verletzte wurde sofort ins Kreiskrankenhaus gebracht.

Postwertzeichen werden außer Kurs gesetzt

Mit Ablauf des 31. Dezember 1935 verliert eine Anzahl Postwertzeichen die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Es sind dies: die Freimarken mit dem Hindenburg-Brustbild zu 5, 12, 25, 40, 50 und 80 Rpf. der Ausgabe 1928, 80 Rpf. (1930), 4 Rpf. (1931), 12 Rpf. (1932) und zu 15 Rpf. mit dem Aufdruck 30, 6, 30, sowie die Postarten mit dem gleichen Bild zu 5, 15 und 15 + 15 Rpf. (Antwortarten), ferner die Freimarken zu 6, 12 und 25 Rpf. (1933) und die Postkarte zu 6 Rpf. mit dem Bildnis Friedrichs des Großen, die Kolonialgedenkmarken 1934 zu 3, 6, 12, 25 Rpf., die Saars, Reichsparteitag- und Schillermarken zu 6 und 12 Rpf. (1934), sowie die Reichsparteitag-Postkarte 1934 zu 6 Rpf., die Hindenburg-Trademarken zu 3, 5, 6, 8, 12 und 25 Rpf., sowie die Hindenburg-Tradem.-Postkarten zu 5 und 6 Rpf., die Goethe-Karten zu 6 und 15 Rpf. (1932), die Lutherarten (1933), die Gedenkarten zum 30. Januar 1934 mit dem Doppelbild des Führers und Hindenburgs, die Postkarte zum 1. Mai 1934 und die den Losbriefen des WSW 1934 beigeigten Postarten zu 6 Rpf. und endlich die Rohrpostarten (1928) mit dem Hindenburg-Brustbild auf den Freimarken zu 5 + 50 Rpf. Nicht verbrauchte Wertzeichen dieser Art können im Januar 1936 bei den Postanstalten gegen andere Postwertzeichen gebührenfrei umgetauscht werden.

Ausbau der Freizeitlager

Gewichtszunahme der Lagergäste bis zu acht Pfund

In allen Teilen Deutschlands sind im vergangenen Sommer von der Hitler-Jugend Freizeitlager für die schaffende Jugend eingerichtet worden, in denen neben der Erholung sportliche Betätigung und weltanschauliche Schulung betrieben wurde. Nach dem Wunsch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley soll diese Einrichtung im Jahre

1936 erheblich ausgebaut werden, wobei sich die Freizeitgestaltung nicht nur auf die Freizeit, sondern auf die Gesamtheit der schaffenden Jugend erstrecken soll. Die Erfahrungen des Jahres 1935 werden dabei eine erhebliche Rolle spielen.

Es wird dabei festgestellt, daß die Hitler-Jugend künftig ganz besonders für die Verschickung der Jugendlichen aus Berufsgruppen

mit schwerer Arbeit Sorge zu tragen habe. An die ärztlichen Betreuer der Freizeitlager würden große Anforderungen gestellt; und es gehöre auch zu ihren Aufgaben, durch Anweisungen an die Küche für die geeignete Ernährung Sorge zu tragen. Das hat sich bei den Lagerteilnehmern auch schon beuer durchweg in einer Gewichtszunahme ausgewirkt, die bis zu 8 Pfund geht.

Gedenkfeier für die gefallenen Helden der nationalsozialistischen Bewegung

Am 12. Jahrestag der ersten nationalsozialistischen Erhebung mit dem geschichtlich gewordenen Marsch zur Feldherrnhalle in München veranstaltete die Ortsgruppe Calw der NSDAP eine würdige Gedenkfeier für die im Kampf um die Bewegung gefallenen Helden. Vor Beginn der Abendfeier marschierten SA-Sturm-Südwest und Truppführerschule des NSD, vom Markt aus singend durch die Stadt zum Hof. Hof-Dorfstraße war der große Saal mit den Angehörigen der Partei, den Vertretern der staatl. und städt. Behörden, den Gliederungen der NSDAP, und den ihr angeschlossenen Verbänden dicht besetzt. Die Feier begann mit dem Einmarsch der Fahnen unter den Klängen des Badenweiler Marsches, L. van Beethovens großer Trauermarsch — von der Standartenappelle vorgetragen — ließ das Grundmotiv anklingen: edle und stolze Trauer um Helden, die gläubig in den Opfertod gingen, auf daß Deutschland lebe. Im packenden Sprechchor der Hitlerjugend wurde Walbur v. Schirachs Dichtung „Der Tote“ zu ergreifendem Erlebnis. Gemeinsam gefungen, erlangt darauf das mitreißende Kampflied „Volk ans Gewehr“. Dann folgte der stärkste Eindruck der Feier: die Toten-erhebung.

Auf der dem Ernst und der Weiße der Stunde entsprechend ausgeschmückten Bühne erhob sich, von Hakenkreuzfahne und Lorbeertranz überdeckt, ein hoher Katafalk, von SA-Männern mit gezogener Ehrenbolde bewacht; dahinter standen in geschlossener Reihe die Fahnen der NSDAP und ihrer Gliederungen. Sturmabführer Dirr verkündete mit starker Stimme die Unsterblichkeit heldischen Opfertods. Während die Trommeln gedämpft wirbelten und die Fahnen sich senkten, rief Pt. Dirr die Namen der sechzehn ersten Nutzgenossen der Bewegung und der SA-Männer, die im Lande Württemberg im Kampf für die NSDAP ihr Leben gaben. Anschließend hielt Ortsgruppenleiter Widmaier eine kurze, eindrucksvolle Weiberede, in welcher er des heldenhaften Sterbens der besten Deutschen im Ringen um das neue Reich gedachte: Ihr Opfertod

wird als ein Symbol der Treue, des Glaubens und der Tat und als ein Zeuge der Unbesiegbarkeit der nationalsozialistischen Idee fortleben, ein leuchtendes Vorbild in alle Ewigkeit. Das Erbe der Helden wird lebendig bleiben in dem großen, durch die Geschlechter rinnenden Blutstrom, der immer wieder das Schicksal unseres Volkes bestimmen wird. Alljährlich bekennt sich die Bewegung am Tage des Opfertags ihrer Besten zu der Verpflichtung, Bekenntnis und Glauben der Toten zu übernehmen und bewußt Soldaten des neuen Deutschland zu sein.

Beethovens As-dur Sonate, von Hedwig Dieterich am Flügel klar und groß ausgelegt, vertiefte die weiheliche Stunde. Dann rissen der glühende Vorspruch eines Hitlerjungen und ein packender Sprechchor der SA nochmals die Herzen empor und offenbarten die sittliche Größe heldischen Opfers. Mit dem besetzten Vortrag des „Adagio cantabile“ aus Beethovens „Pathétique“ durch Pgn. Dieterich, dem Horst-Wessel-Lied und dem Ausmarsch der Fahnen fand die in ihrer schlichten Geschlossenheit und Tiefe ergreifende Feier ihr Ende.

SA-Sturm Südwest und Arbeitsdienst marschierten anschließend durch die nächtliche Stadt zum Kriegerehrenmal an der Stadtkirche. Während sich die Fahnen senkten, legte Sturmabführer Dirr den Toten der Bewegung geweihten Lorbeertranz am Ehrenmal nieder. Der Lorbeer, so führte er in einer Ansprache aus, kann keine schönere Stätte finden als dort, wo die Stadt ihre im Weltkrieg gefallenen Söhne verehrt, an der Stätte, zu welcher jeder in Trauer und Stolz aufsteht. Die grauen Kolonnen des Weltkrieges und die braunen Kolonnen der SA haben das neue Vaterland geformt. Der Opfertag der sechzehn ersten Nutzgenossen der Bewegung ist uns Symbol und Vorbild. Auch wir können eines Tages vor die Frage gestellt sein: Wist du bereit dich einzusetzen für Volk und Vaterland? Dann darf es nie einst für sie auch für uns keine kleinsten Bedenken geben! In diesem Sinne grüßen wir die Gefallenen des Krieges und der Bewegung.

Arbeitstagung der Feuerwehrkommandanten des Kreises Calw

Am gestrigen Sonntag waren die Kommandanten der Feuerwehren des Kreises Calw vollzählig zu einer Arbeitstagung des Kreisfeuerwehrverbandes im Reichlichen Saal in Calw versammelt. Die unter Vorsitz des Kreisfeuerlöschinspektors gehaltenen Kommandanten-Tagungen finden bekanntlich alljährlich statt und sind in jedem zweiten Jahr mit einem Kreisfeuerwehrtag — der nächste wird 1936 in Gellingen abgehalten — verbunden. In der gestrigen Arbeitstagung, an welcher auch der Oberamtsvorstand, Landrat Nagel, teilnahm, sprach der Verbandsvorsitzende, Kreisfeuerlöschinspektor Riederer über Organisationsfragen und Löschtaktik.

Vor Eintritt in die Tagesordnung vermachte Landrat Nagel in einer Ansprache auf die Notwendigkeit schlagkräftiger und gutausgerüsteter Wehren im Kreis. In seinen weiteren Ausführungen, die den Willen tatkräftiger Förderung unseres Feuerlöschwesens bekundeten, sprach der Landrat über die Rechte und Pflichten des Feuerwehrkommandanten. Der letztere ist heute ehrenamtlicher Gemeindebeamter und wird nicht mehr gewählt, sondern vom Oberamtsvorstand allein unter den Gesichtspunkt der Befähigung und Tüchtigkeit ernannt. Der Feuerwehrkommandant muß in seiner Gemeinde ein Vorbild auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens und der Brandschadenverhütung sein. Durch beispielgebende Pflichterfüllung hat er sich das Vertrauen seiner Unterführer und Mannschaften zu erwerben und stets die Pflichten vor die Rechte zu stellen. Die ihm anvertraute Feuerwehr muß er schlagkräftig erhalten und im Falle der Gefahr zum Wohl seiner Gemeinde und seines Volkes einsetzen.

Der Landrat wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die landläufige, aber völlig irrige Auffassung, je geringer die Brandrisiko seien, umso höher falle die Brandentschädigung der Gebäudebrandversicherungsanstalt für den Brandeider aus. Greift eine Feuerwehr im Brandfall aus solchen falschen sozialen Erwägungen nicht tatkräftig ein, vergendet sie Volksgeldern! Ferner hat der Landrat die Kommandanten, im Interesse der Brandschadenverhütung und des

Luftschutzes ihr Augenmerk auf die Entzündung der Bühnen in öffentlichen Gebäuden wie Schulen und Rathäusern zu richten. Zum Schluß würdigte er mit Worten hoher Anerkennung die das übliche Pflichtmaß über Betreuungen weit übersteigende Arbeitsleistung von Feuerlöschinspektor Riederer für die Feuerwehren des Kreises, dankte ihm hierfür und forderte die Kommandanten auf, die Vorschläge des Kreisfeuerlöschinspektors jederzeit zu beherzigen und auszuführen zu lernen.

Hierauf leitete Kreisfeuerlöschinspektor Riederer die Tagung mit dem Vortrag und der Erörterung einer Reihe von Organisationsfragen ein, die sich z. T. aus entsprechenden Anordnungen des württ. Innenministeriums oder des Landesfeuerlöschinspektors ergeben.

Die Ernennung der Führer erfolgt bei den Feuerwehren nicht mehr durch Wahl. Sie werden allein auf Grund ihrer persönlichen Tüchtigkeit durch den Landrat berufen. Zuvor sollen die Bürgermeister die Wehren hören. Als Altersgrenze für Feuerwehrführer ist das 60. Lebensjahr festgesetzt worden. Bürgermeister können in Zukunft nicht mehr zu Feuerwehrführern ernannt werden, da sie in erster Linie ihre Pflichten als Ortspolizeibehörde zu erfüllen haben.

Der Ausschuss des Kreisfeuerwehrverbandes besteht künftig aus dem Kreisfeuerlöschinspektor und vier Feuerwehrkommandanten. Der Landrat hat zum Vorsitzenden des Ausschusses Kreisfeuerlöschinspektor Riederer, zu dessen Stellvertreter Kommandant Wochele, Calw und zu Ausschussmitgliedern die Kommandanten Seeger, Unterreichenbach, Gehring, Gellingen und Bärcher, Neuweiler berufen.

Die Bildung freier Feuerwehren ist stärker als bisher zu fördern. Im Kreis Calw bestehen gegenwärtig 12 freie Feuerwehren. Diese Zahl soll durch Einrichtung freier Feuerwehren in Bad Teinach, Mötzingen und Oßelsheim demnächst auf 15 erhöht werden. Durch Bildung freier Feuerwehren werden die Gemeinden entlastet. Sie sind nicht nur in der Lage, den

Schwarzes Brett

Verbotlich. Calw, den 11. November 1935

Parteiämter mit betreuten Organisationen

W. Frauenzweig, Ortsgruppe Calw. Morgen, Dienstag, ab 2 Uhr ist Arbeits-Mittag im Heim. Es wird vollzählige Beteiligung erwartet.

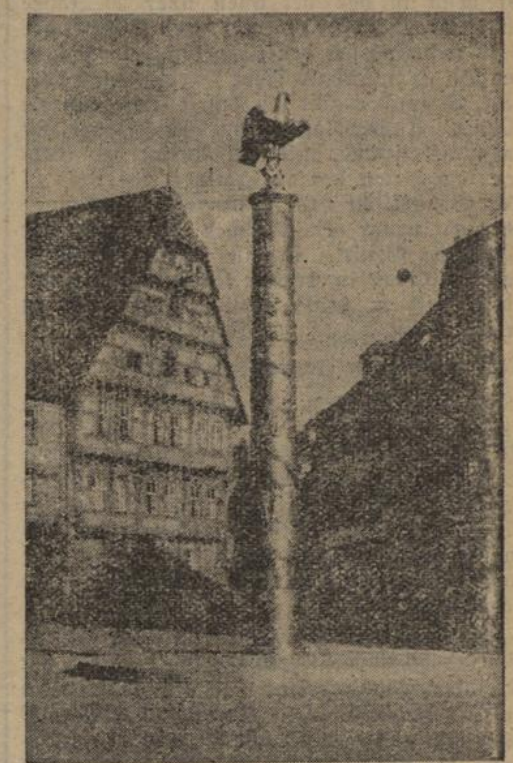


Bild: Schmeiser

Die Stadt Schwäbisch-Gmünd hat ihren Gefallenen dieses von Prof. Fehle geschaffene Kriegerdenkmal errichtet. Die auf dem Marktplatz stehende Bronze-Säule ist fast 10 Meter hoch. Bilder aus dem Kriege ziehen sich in Hochrelief spiralförmig darum. Sie versinnbildlichen den Ausmarsch als Einigkeit, den Kampf als Tapferkeit und den Tod im Felde als Treue. Darüber erhebt sich als Sinnbild von Deutschlands Wiederauferstehung durch den Nationalsozialismus ein streng stilisierter Adler auf dem Hakenkreuz.

Ministerpräsident Mergenthaler wurde SA-Gruppenführer

Stuttgart, 9. November.

Der Oberste SA-Führer, Adolf Hitler, hat den SA-Brigadeführer z. E., Ministerpräsident Mergenthaler, aus Anlaß des 9. Novembers zum SA-Gruppenführer z. E. ernannt.

Mannschaftsbestand ihrer Wehren auf das zweckmäßige Maß zu verringern, sondern können auch mit Hilfe der aus der Feuerwehrabgabe aufkommenden Mittel die Ausrüstung derselben vervollkommen. Dazu werden die freien Feuerwehren in dem in Vorbereitung befindlichen Reichsfeuerlöschgesetz eine bevorzugte Stellung einnehmen.

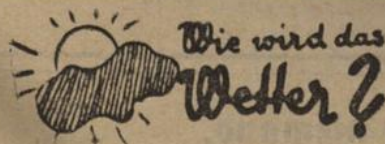
Arifische Abstammung ist auch für den Feuerwehrdienst Voraussetzung. Nichtarier sind vom Dienst auszuschließen. In Gemeinden mit freien Feuerwehren sind für zur Feuerwehrabgabe heranzuziehen.

Das Reichsfeuerlöschgesetz

wird nicht vor April 1936 erscheinen. Ob darin das Feuerlöschwesen künftig der Polizeiverwaltung oder dem Luftamt unterstellt wird, ist heute noch nicht entschieden. Auf jeden Fall sind die Kreisfeuerwehrverbände im neuen Gesetz bereits verankert. Nach Inkrafttreten des letzteren wird der Kreisfeuerwehrverband Calw mit der Durchführung von Schulungskursen für Führer und Unterführer beginnen. Es stehen dem Verband an Mitteln 1700 RM. zur Verfügung.

Die Einheitsfeuerwehr

ist gegenwärtig noch ein umstrittenes Kapitel. Kleine, schlagfertige Wehren sind, wie die Erfahrung lehrt, am wertvollsten, und der Gedanke des Einheitsfeuerwehrmannes d. h. des an allen Geräten ausgebildeten Mannes ist zu begrüßen. Allein, es stellen sich besonders in Landgemeinden der Bildung von Einheitsfeuerwehren manche Schwierigkeiten entgegen. So müßte einmal die Zahl der Ausbildungs-Übungen bedeutend heraufgesetzt werden, zum andern erscheint auf dem Lande eine allzu starke Verminderung der Arbeitskräfte nicht ohne Gefahren, denn die wenigen in Gruppen ausgebildeten Einheitsfeuerwehrmänner werden nicht ständig alle ortsnahewesen sein können. Aus diesen Erwägungen heraus, wird man im Kreis Calw mit der Einrichtung von Einheitsfeuerwehren zuwarten, bis eine gesetzliche Regelung vorliegt. Lediglich der Vorschlag der Calwer freien Feuerwehr ist nach dem Prinzip der Einheitsfeuerwehr auszubilden.



Der Einfluß des östlichen Hochdrucks herrscht gegenüber der westlichen Depression vor.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag und Mittwoch zeitweilig bedeckt, aber vorwiegend trockenes Wetter.

Die Vorschriften über Marschübungen werden im neuen Reichsfeuerlöschgesetz einige Änderungen erfahren. Der Landesfeuerlöschinspektor hat deshalb schon jetzt für den Formaldienst die Anwendung der „Einie zu 3 Gliedern“ und der „Dreierreihe“ nach dem Vorbild des Reichsheeres empfohlen.

SA. und Feuerwehrdienst

Die Befehlsstellen der angeführten Gliederungen der SA. haben bezüglich des Feuerwehrdienstes verfügt, daß bei allen über 35 Jahre alten SA.-Leuten der Feuerwehrdienst dem SA.-Dienst vorgeht. Entsprechend ist das bei allen über 26 Jahre alten Angehörigen von SA. und NSKK. der Fall, während bei den jüngeren Jahrgängen der Dienst innerhalb ihrer Formationen vorgeht. Daraus ergibt sich, daß vorwiegend die älteren Jahrgänge im Feuerwehrdienst auszubilden sind, und der Abbau der Wehren von unten her zu erfolgen hat. Die Gruppensitzung des Feuerwehrmanns, ist nach neuer einheitlicher Regelung der „Deutsche Gruß“. Es ist selbstverständlich, daß der Gruß in straffer Körperhaltung mit ausgestrecktem (nicht gewinkeltem) Arm zu erfolgen hat.

Das Halten der Feuerwehrzeitung

wird künftig den Gemeindeverwaltungen und Feuerwehren zur Pflicht gemacht. Die Zeitung enthält alle die Feuerwehren betreffenden Erlasse und ist infolgedessen unentbehrlich. Bei Anträgen an die Zentralkasse für das Feuerlöschwesen ist künftig der Bezugsnachweis zu erbringen. Feuerwehrtätigkeit besser als Schadenvermeidung!

In Hand des Jahresberichtes der Würt. Gebäudebrandversicherungsanstalt wies der Kreisfeuerlöschinspektor die Kommandanten auf die hauptsächlichsten Ursachen der Brandfälle hin und verpflichtete sie, für den Rückgang der Brandschäden auf ein Mindestmaß besorgt zu sein. Zu fördern ist besonders das Anbringen von Blitzableitern auf Scheuern, eine schärfere Baukontrolle auf dem Lande, die Beaufsichtigung spielender Kinder und das Bewahren von Bricketasche in feuerfesten Behältern.

Die Vöschaktion

Bei der Feuerwehrausbildung ist Wert darauf zu legen, daß jeder Mann an selbständiges Arbeiten gewöhnt wird. Schnelles Antreten und sichere Beherrschung der Geräte sind Grundbedingungen. Für jede Vöschaktion gilt folgende Taktik: 1. Menschenleben retten. Alle Räume (Betten!) des in Brandgefahr befindlichen Hauses sind abzusuchen. 2. Innenangriff und Schutz der Nachbargebäude. Im Spritzenmagazin hat der Hydrantenwagen vorn am Ausgang zu stehen; die auf ihm befindliche Schlauchlage muß mit einem Strahlrohr mit Abstellhahn versehen sein. Der Wagen wird als erster zum Brandplatz verbracht und zum Innenangriff eingesetzt. Dabei ist zu beachten, daß die Wasserschäden den Brandschäden nicht übersteigen. d. h. der Strahlrohrführer muß den Abstell-

Der Sport am Sonntag

Alles auf einen Blick

Fußball

Länderspiele	
In Budapest: Ungarn - Schwed.	8:1 (5:0)
In Paris: Frankreich - Schweden	2:0 (1:0)
In Kreuzlingen: Schwed. B. - Baden 3:1 (2:1)	
Zwischenspiele um den DFB-Pokal	
In Königsberg: Ostpreußen - Brandenburg	0:1
Vierte Hauptrunde des Vereinspokals	
In Nürnberg: Nürnberg - Minerva Berlin	4:1
In Wanne: Wanne - SpV. Dresden	1:0
In Reiburg: Reiburg - VfL. Hannover 93	2:1
In Dittelsdorf: VfL. Dittelsdorf - VfL. Schalke 04	1:4
Süddeutsche Gauliga	
Gan Württemberg:	
Ulmer SV 04 - Stuttgarter Kickers	2:7
SpV. Feuerbach - VfB. Stuttgart	1:3
Stuttgarter SC. - SpV. Esslingen	3:0
Gan Baden:	
Birmensdorf - Brödingen - Karlsruhe SV	2:6
Gan Bayern:	
Bader München - 1860 München	1:0
FC. München - VfB. Nürnberg	0:3
FC. Augsburg - Bayern München	2:0
FC. Bayern - SpVaa. Nürnberg	0:1
Gan Südwest:	
Kickers Trierbach - Eintracht Frankfurt	4:0
VfB. Frankfurt - Phoenix Ludwigshafen	3:1
Union Niederrad - Borussia Neunkirchen	2:1
Bormalis Worms - Del. Rüsselsheim	2:2
FC. Saarbrücken - FC. Birmlens	0:2
Württembergische Bezirksklasse	
Abteilung Unterland:	
FC. Heilbronn 06 - FC. Union Bödingen	0:2
FC. Heilbronn 06 - FC. Salam. Kornwestf.	1:1
FC. Heilbronn 06 - FC. Heilbronn	0:0
VfB. Ludwigsburg - SpVaa. Brau	3:3

bahn entsprechend betätigen. Bei Kleinbränden sollen zuerst die überall in Schulen und Rathäusern befindlichen Handfeuerlöschapparate eingesetzt werden; die Füllungen werden in solchen Fällen ersetzt. Die Vordrucke müssen aus den Wehren verschwinden und durch neuzeitlichere, leichter zu handhabende Geräte ersetzt werden; für Unfälle durch Vordrucke wird eine Haftung nicht mehr übernommen.

Die Motorpritze anfordern!

In Brandfällen größeren Ausmaßes ist die Calwer Motorpritze rechtzeitig anzufordern. Sie ist dazu da, die Brandschäden herabzumindern, und den Gemeinden entzehen so gut wie keine Kosten. Es ist selbstverständlich, daß nicht irgendwer die Spritze anfordert, das ist Aufgabe des Bürgermeisters oder des Beigeordneten. Ebenso muß verlangt werden, daß man auf dem Land dem Calwer Vöschzug kameradschaftlich entgegenkommt und seinen Einsatz als Opfer würdigt. Unsere Motorpritze hat trotz ihrer ausgezeichneten Vöschleistung den Nachteil einer zu geringen Fahrgeschwindigkeit. Im Haushaltsplan des Kreisverbandes sind bereits Mittel zur Neuanschaffung einer rascheren, mendigeren und für die Unterbringung der Vöschmannschaft vorteilhafter eingerichteten Kraftfahrpritze eingesetzt.

Abteilung Stuttgart:	
SpVaa. Untertürkheim - FC. Badnana	6:3
FC. Vaihingen - VfB. Gaisburg	1:3
VfB. Oberklingen - VfB. Stuttgart	2:1
FC. Mönchen - FC. Botnang	2:1
FC. Bismarck - FC. Fellbach	3:3
Abteilung Odenwald:	
FC. Göttingen - SpV. Meibingen	1:1
FC. Kirchheim - FC. Göttingen	3:3
FC. Nürtingen - FC. Mittelstadt	3:0
FC. Reutlingen - SpVaa. Tübingen	5:1
Abteilung Schwarzwald:	
FC. Oberndorf - VfB. Nagold	2:0
FC. Schwenningen - VfB. Schwenningen	0:1
FC. Tübingen - SpVaa. Freudenstadt	3:2
Vorwärts Weisheim - SpVaa. Schramberg	1:3
FC. Rotweil - SpVaa. Trofingen	0:3
Abteilung Oberrhein:	
VfB. Friedrichshafen - FC. Ravensburg	1:0
FC. Olympia Leutkirch - FC. Gengen	0:2
FC. Lindenberg - SpV. Weingarten	3:2
FC. Mengen - FC. Wangen	4:2
Abteilung Alb:	
Vorwärts Kaurndau - Alder Wörtingen	2:3
FC. Göttingen - VfB. Heidenheim	4:1
FC. Göttingen - FC. Tengen	6:0
FC. Schornbach - VfB. Alten	2:4

Handball

Pokal-Vorrunde	
In Mannheim: Baden - Brandenburg	11:7 (6:5)
Würt. Gauklasse	
FC. Göttingen - Stuttgarter TB	11:3
FC. Göttingen - VfB. Altenstadt	6:1
FC. Göttingen - FC. Schwenningen	5:10
FC. Stuttgart - FC. Tübingen	14:11
Stuttgarter Kickers - FC. Bad Cannstatt	11:2

Hockey

Pflichtspiele in Württemberg	
FC. Georgi-Mann - FC. Stuttgart	0:3
FC. Heilbronn 06 - VfB. Stuttgart	5:1
FC. Stuttgart - Stuttgarter Sportklub	0:3

Diese Forderung ist heute nötiger denn je. Man braucht nur an eine Störung der Wasserversorgung zu denken, um sich die möglichen Gefahren vorzustellen. Jede Gemeinde muß außer ihrer Wasserleitung auch einen Feuerloch besitzen; der Staat gibt einen Beitrag in Höhe von 20 v. H. der Baukosten.

Zuletzt gab der Kreisfeuerlöschinspektor kurz Bericht über die große Luftschußübung in Ulm sowie den Landesfeuerwehrtag in Rottweil und erörterte hierbei die den Feuerwehren zuzufallende Aufgabe, den behördlichen Luftschuß auf dem Lande zu übernehmen. Beim nächsten Kreisfeuerwehrtag in Göttingen dürfte bereits eine Luftschußübung durchgeführt werden.

Nachdem noch von dem Plan, auch die Feuerwehren für das Winterhilfswerk einzusehen, Kenntnis gegeben war, schloß die Tagung mit einer Ansprache über Feuerwehrtätigkeit, in welcher neben dem Oberamtsvorstand die Feuerwehrkommandanten von Simmohheim, Dachtel, Neuhengstett, Oberfollbach und der stellv. Feuerwehrkommandant von Calw zu Wort kamen.

Aus den Nachbarbezirken

Engelsbrunn, 10. Nov. Nach einem arbeitsreichen Leben starb vorgestern Oberlehrer

i. N. David Weireter. Der Verstorbene hatte seit 1885 - also volle 35 Jahre - hier als Jugenderzieher gewirkt.

Horb, 10. Nov. Veterinärarzt Bloz, Oberamtsstierarzt in Horb, wurde auf seinen Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt.

Stuttgart, 10. Nov. (Winterhilfsspende der Eisenbahner.) Die Reichsbahnbediensteten im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart haben in den Monaten Oktober und November 1935 als Spende für das Winterhilfswerk 46 985 RM abgeführt.

Marktberichte

Schweinepreise, Vaihingen: Milchschw. 19-30 RM. - Besigheim: Milchschw. 15-25, Käufer 30-50 RM. - Bopfingen: Milchschw. 16-22.50, Käufer 46 RM. - Göttingen SA Bradenheim: Milchschw. 18-23, Käufer 32.50-70 RM. - Lehningen: Milchschw. 20-27 RM. - Sulzbach/Murr: Milchschw. 20-30 RM. - Vaihingen/Enz: Milchschw. 17.50-27 RM. - Wiernsheim SA Maulbronn: Milchschw. 22.50-32 RM. je Stck. - Tübingen: Ferkel 23 bis 38 RM.

Viehpreise, Sulzbach/Murr: Ochsen 520-770, Kühe und Kalben 210-530, Jungkühe 160-360 RM. - Wiernsheim SA Maulbronn: Kühe 450-550, Kinder und Junghen 145-405 RM. je Stck.

Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 9. Nov. Großverkauf: Tafeläpfel 16-25, Kochäpfel 12-14, Tafelbirnen 18-25, Kochbirnen 10 bis 14, Quitten 30-32, Walnüsse 36-40, Hauszwetlingen 30-32, Stangenbohnen 25 bis 30, Wirsing 7-8, Weißkraut 5-6, Rotkraut 7-8, gelbe Rüben 5-6, Tomaten 15 bis 20 Pfg. je Pfd. Kopfsalat 4-10, Endivienalat 4-8, Blumenkohl 20-50, Rosenkohl 12-20, Surfen 20-50, Rettich 3-7, Sellerie 6-20, Kopfsalat 3-6 Pfg. je St., rote Rüben 6-7, Karotten 7-10, Monatrettich rot 6-7, weiß 8-10 Pfd. der Bund. Als Kleinverkaufspreise gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Markttag: Zukunft in Obst und Gemüse reichlich. Verkauf in Obst und Gemüse zurückhaltend.

Calwer Marktbericht

Bei dem am letzten Samstag abgehaltenen Calwer Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Blaukraut 15 Pfg., Weißkraut 10, Wirsing 15, Blumenkohl 10-40, Spinat 15 bis 20, Rosenkohl 30, Kopfsalat 6-8 Pfg. das Stck., 100 Gr. Ackerlat 25 Pfg., Tomaten 25 Pfg., rote Rüben 10, gelbe Rüben 10 Pfg., Endivien 10-12, Zwiebeln 10-12, Nespel 14 bis 16, Birnen 16-18 Pfg., Kraut der Str. 3.50 RM.

Turnen und Sport

Turner-Handball	
FC. Calw I - FC. Nagold I	6:5 (5:3)
FC. Calw II - FC. Nagold II	4:8

FRIEDR. DAUR, CALW beim Rathaus
Hemdenflanelle • Sportflanelle • Kleiderflanelle

Calw, den 11. November 1935.
Todesanzeige
Unser lieber
Alfred
durfte am Samstag nach schwerem Leiden im Alter von 11 Jahren heimgehen.
In tiefer Trauer die Eltern:
Wilhelm Wurster und Frau Anna geb. Braun
mit Kindern Maria und Helmut
Beerdigung Dienstag, den 12. November, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Welt über 150000
+ Bruchleidende +
tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband
D.R.P. 342167
kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
am Mittwoch, 13. November
Calw, Hotel Adler 9-11 Uhr
am Montag, 18. November
Weilderstadt, Gasthof Post
1/2 11-1/2 1 Uhr
Der Erfinder und alleinige Hersteller
Hermann Spranz, Unterköcher (Württbg.)
Dankschreiben: Trage seit 2 Jahren ein Spranzband und bin mit demselben wohl zufrieden.
Liebelsberg Post Calw, 11. Sept. 35
Heinrich Hanselmann, Handlung.

Nicht Bleichsoda verlangen, sondern:
Henko
Bleich-Soda
das ist die richtige!

SANAS-Geschirre sind die besten.
Nur in SANAS noch Backe, brau' & Koch!
empfiehlt
Carl Herzog
Lederstraße

Eine gute
Mug- u. Schaffkub
trächtig, verkauft am Mittwoch, den 13. 11. 1935, nachmittags 2 Uhr.
Marie Stahl Wwe., Ofelsheim

Verkaufe eine schwere
Mug- und Fahrkub
unter zwei die Wahl, 36 Wochen trächtig.
Michael Rentschler, Fuhrunternehmer, Schömburg

Eichenes
Schlafzimmer
preiswert
Eichenerkätte
Chr. Niebhammer
Bischöfstraße 44

Derjenige,
welcher am Donnerstag abend zwischen 1/2 9-9 Uhr bei meiner Feldscheuer meinen
eisernen Radschuh
gefunden hat, wurde unterhalb meines Hauses mit demselben gesehen und erkannt. Ich ersuche ihn, mir mein Eigentum zurückzugeben, andernfalls ich Anzeige erlaube.
Jakob Kemmler, Wellenschwann

Eine junge
Fahrkub
Jami Ralb
ober eine 22 Wochen trächtige, unter 2 die Wahl, verkauft
Chr. Frank, am Platz Bad Liebentzell

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, ev., in Haushalt mit 2 Kindern auf 1. Dezember ev. später nach Herrenberg gesucht.
Sofortige Angebote mit Zeugnissen erbeten unter H. N. 9 an die Gesch.-Stelle ds. Blattes.

Alle Strümpfe
und Socken werden haltbar angeseht und angestrichelt, sowie Fallmaschen aufgenommen. Fäße nicht abschneiden!
L. Eberhard, Hengstetterstr. 14

Helene Nieß
Erich Blum
Verlobte
Calw
Vaihingen E.
Essen-Kantory 98

Sie vergessen niemand, und wählen einen modernen Weg, wenn Sie ihre Verwandte, Freunde und Bekannte durch die Hochzeitsanzeige in Ihrer Schwarzwalddorf-Wacht verständigen oder einladen, dann wissen es Alle und Ihre Hochzeitsfreude wird noch umso manches erhöht werden.
Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen sind billig und das Gegebenste.